



Liebe BIRKE-Freunde,

Heidelberg, 22. März 2006

eine jüngst erschienene Studie von Professor David Fergusson, Edinburgh, bestätigt erneut, was längst bekannt ist, nämlich wie schwerwiegend die Folgen einer vorgeburtlichen Kindstötung für die Mutter des Ungeborenen sind.

Frauen, die abgetrieben habe, leiden zweimal so häufig an schweren Depressionen wie Frauen, die nie schwanger waren, so das Ergebnis der Erhebung. *«Jene, die abgetrieben hatten, wiesen höhere Tendenzen zu späteren psychischen Problemen wie Depression, Angst, Selbstmordabsichten und Medikamentenmißbrauch auf»*, resümiert der Forscher. All das ist nicht neu und keineswegs erstaunlich.

Bemerkenswert ist aber, daß diese Tatsachen weiterhin eiskalt ignoriert und totgeschwiegen werden. Lediglich das *«Journal of Child Psychiatric and Psychology»* veröffentlichte Fergussons Studie, alle anderen Ärzteblätter, an die Fergusson herangetreten war, weigerten sich, die Ergebnisse abzudrucken. *«Normalerweise werden unsere Angebote sofort angenommen»*, wunderte sich Fergusson, dessen Studien zu anderen Themen von den führenden Zeitschriften veröffentlicht worden waren, und kritisierte es als *«wissenschaftlich unverantwortlich»*, die Ergebnisse nicht zu veröffentlichen.

Der Umgang mit Fergussons Studie zeigt: Es gibt starke Interessen einer mächtigen Abtreibungslobby, die verheerenden Auswirkungen der Tötung des ungeborenen Kindes auf die Psyche der Mutter, das Post-Abortion-Syndrom, zu leugnen – das *«goldene Kalb»* Abtreibung darf nicht angerührt werden.

Auch viele Psychologen weigern sich immer noch, anzuerkennen, daß Frauen unter den Folgen einer Abtreibung leiden. Um wie viel weniger sind sie geneigt, das Post-Abortion-Syndrom bei Männern anzuerkennen! Denn auch Väter leiden unter der Tötung ihrer ungeborenen Kinder. *«Abtreibung ist eine der*

*schwerwiegendsten Todeserfahrungen, die Männer durchmachen. Sie erweckt sehr wichtige, sehr grundlegende Fragen, Erinnerungen und Gefühle»*, meint der Psychologe Arnold Medvene der University of Maryland.

Häufig weiß ein Mann nicht, daß der Tod seines ungeborenen Kindes die Ursache für seine Probleme ist. Die veröffentlichten Lügen zum Thema (*«Abtreibung ist allein Sache der Frau»*, *«das Ungeborene ist kein Kind»* ...) erschweren ihm, um sein verlorenes Kind zu trauern.

Diesem viel zu wenig beachteten wichtigen Thema – den *«vergessenen Vätern»* – widmen wir unseren heutigen Freundesbrief, für den wir ausnahmsweise wieder Überlänge gewählt haben, um nach einem eher theoretischen Teil auch betroffene Männer selbst zu Wort kommen lassen zu können.

Beim Propheten Jesaja heißt es: *«sie sollen ... keine Kinder für einen frühen Tod zeugen»* (Jes 65,23).

Als Mitarbeiter im Weinberg des Herrn dürfen wir gemeinsam mit Ihnen, liebe Freunde, dazu beitragen, daß Jesajas Vision Wirklichkeit wird und daß keine Kinder mehr durch Abtreibung auf qualvolle Weise getötet werden.

James Bond-Darsteller Pierce Brosnan, der selbst 5 Kinder hat, gibt werdenden Vätern den schönen Ratschlag: *«Du mußt das Leben im Mutterleib pflegen. Du mußt den Kindern im Mutterleib vorsingen und mit ihnen reden. Sie sind Geschenke Gottes.»*

Mit der festen Zuversicht, daß bald ein neuer Frühling des Lebens in unserem Land anbrechen wird, grüßt Sie voll herzlicher Dankbarkeit

Ihre

*S. Jung* (S. Dengler)

«Kinder sind  
Geschenke  
Gottes.»

# Die vergessenen Väter ...

Alpträume ...



Kai, damals 24, schwebte auf Wolke sieben: Seine Freundin Michaela war schwanger! Voller Stolz betrachtete er das Ultraschallbild seines Kindes und freute sich auf seine Vaterrolle. Die finanzielle Lage war bestens und es gab gar keinen Grund, sich nicht zu freuen – so dachte jedenfalls Kai ... Bis Michaela das gemeinsame Baby ohne Kais Wissen und Zustimmung abtrieb.

Viele Jahre später schreibt Kai: *«Es wurde nie wieder normal. Nach einem halben Jahr trennten wir uns. Wir konnten uns nicht mehr ansehen, geschweige denn berühren. Heute weiß ich, ich bin mit meinem Kind gestorben. Ich bin noch heute in Behandlung. Ich habe die schlimmsten Alpträume. Ich sehe mein Kind, wie es im Leib meiner Damaligen die Arme ausstreckt, nach mir ruft, wie es von dem Schlauch gepackt und zerrissen wird. Ich sehe den Blick, der mich fragt, wie ich das zulassen konnte. Das einzige, was mir blieb, war das Ultraschallbild.»<sup>1</sup>*

Kai ist kein Einzelfall. Unzählige Männer weltweit leiden unter der Tötung ihres ungeborenen Kindes. Nicht nur Frauen, sondern auch Männer sind von einer Abtreibungserfahrung dramatisch erschüttert. *«Es müssen ja alleine in Deutschland mehrere Millionen jetzt lebende Männer, Väter sein, die ebenso wie ihre Partnerinnen, ebenso wie die Mütter abgetriebener Kinder, mit diesem Lebens- und Tötungszusammenhang, mit dieser Todesart bleibend gezeichnet sind.»<sup>2</sup>*, meint der in der Männerseelsorge tätige Markus Roentgen.

Nichtsdestotrotz: Studien, die das Post-Abortion-Syndrom bei Vätern ungeborener Kinder untersuchen, gibt es wenig.

Eine wichtige Untersuchung führte Arthur Shostak durch, der 1000 Männer in den Warteräumen der Abtreibungskliniken befragte.

Ausschlaggebend dafür, auf diesem Gebiet zu forschen, war für den Soziologieprofessor die äußerst deprimierende und verwirrende Erfahrung, die er selbst machte, als er Anfang der 70er Jahre seine Freundin zur Abtreibung begleitete.

Zwar beschränkt sich Shostak darauf, die Zeit zwischen Beginn der Schwangerschaft und der Abtreibung selbst zu untersuchen und läßt zudem aufgrund des Selektionsverfahrens die Erfahrungen von Männern, die ihre Partnerinnen nicht zur Abtreibung begleiteten, außer acht (weil sie von der Schwangerschaft und Abtreibung nicht in Kenntnis gesetzt waren, keine feste Beziehung bestand oder die Männer gegen Abtreibung eingestellt waren).

Trotz dieser Einschränkungen belegt die Studie aber, daß eine Abtreibung bei betroffenen Vätern viel mehr Streß erzeugt, als gemeinhin angenommen wird. Die Ergebnisse, zu denen Shostak kam, sind sehr aufschlußreich:

- 26 % der Befragten beurteilten Abtreibung als Mord
- über 80 % gaben an, daß sie schon einmal an das ungeborene Kind gedacht hatten
- 29 % davon träumten regelmäßig vom Kind
- 68 % glaubten, daß betroffene Männer «keine leichte Zeit durchmachen»

- 47 % hatten Angst vor beunruhigenden Gedanken, die die Abtreibung auslösen könnte
- rund 45 % gaben zu, daß sie die Frau zur Abtreibung gedrängt hätten
- 42 % der Lebensgefährten hatten angeboten, die Frau zu heiraten
- 25 % von denen, die keinen Heiratsantrag machten, boten an, für den Lebensunterhalt des Kindes zu sorgen
- 89 % wollten sich nie wieder in einer solchen Situation finden

Zahlreiche Männer begannen während des Interviews zu weinen.

Shostak stellt fest: *«Die meisten Männer, mit denen ich sprach, dachten noch Jahre danach an die Abtreibung. Sie sind traurig oder sie fühlen sich einfach nicht wohl und dergleichen – aber für gewöhnlich haben sie mit niemandem darüber gesprochen. Es ist ein Tabu.»<sup>3</sup>*

Bradley Mattes vom «Life Issues Institute» nennt 5 Schlüsselbereiche im Leben von Männern: Zeugen, Versorgen, Beschützen, Vollbringen und Freude genießen.

Männer sind in hohem Grad darauf angelegt, ihre Familien zu versorgen und zu schützen. Wenn ein Vater die vorgeburtliche Tötung eines seiner Kinder erlebt, würden *«diese Schlüsselemente des Lebens ernsthaft beschädigt oder häufig sogar völlig ausgelöscht.»<sup>4</sup>*

Das ist nach Meinung von Mattes üblicherweise der Grund, warum die Symptome von Post-Abortion-Syndrom auftreten.<sup>5</sup> Dr. Vincent Rue drückt es so aus: *«Eine Abtreibung unterstützt falsche Lösungsstrategien des Mannes, wie z. B. das Weglaufen vor Beziehung und Verantwortung. Abtreibung schreibt die Regeln der Männlichkeit neu. Von einem Mann erwartet man, daß er stark ist, aber das Abtreibungserlebnis macht ihn hilflos und schwach. Von einem Mann erwartet man, daß er verantwortungsvoll ist, aber eine Abtreibung bestärkt ihn, unerwünschte Folgen seiner sexuellen Bindung zu zerstören und sich nicht um das zu Beschützende zu kümmern.»<sup>6</sup>*

<sup>1</sup> www.nachabtreibung.de «Sie tat es hinter meinem Rücken»

<sup>2</sup> Markus Roentgen: «Schreiende Leerstelle. Männer nach Abtreibung.» www.esperanza-online.de

<sup>3</sup> «Vergessene Väter und ihre unvergeßlichen Kinder» www.mamma.ch

<sup>4</sup> Bradley Mattes: «Men Hurt Too» www.priestsforlife.org/postabortion/fathersandabortion.htm

Das durchgängigste und offenkundigste Symptom, unter dem Männer infolge des Verlustes eines Kindes durch Abtreibung leiden, ist für Mattes Zorn. Die Gewalt- und Aggressionsbereitschaft in all ihren Ausdrucksformen nimmt erheblich zu. Oft reagiert ein Mann ärgerlich, wenn er irgend etwas sieht, hört, riecht oder erlebt, das ihn an die Abtreibung erinnert. Das kann unbewußt geschehen, ihn selbst im unklaren darüber lassend, warum diese negative Reaktion aufgetreten ist.

Zusätzlich zum Zorn wird ein Mann Schmerz, Scham, Schuld und Reue empfinden. Schlaflosigkeit kann sein ständiger Begleiter werden, ebenso wie ein erdrückendes Gefühl von Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit. Als weitere Symptome sind Panikattacken, Alpträume und selbstauferlegte Isolierung zu nennen. Erhöhte Risikobereitschaft und Selbstmordgedanken sind nicht ungewöhnlich, ebenso wie Alkohol- oder Drogenmißbrauch, um den Schmerz darüber zu betäuben, daß er am Tod seines ungeborenen Babys mitschuldig oder zu schwach war, um es zu schützen.

Weil sein innerstes Selbst, seine Bestimmung zu versorgen und zu schützen, ernsthaft erschüttert wurde, vermag der Betroffene oft nur noch wenig Vertrauen in seine anderen Fähigkeiten aufzubringen.

Die meisten Partnerschaften scheitern nach einer Abtreibung, und künftige Beziehungen sind oft schwierig oder unmöglich. Das Vertrauen stirbt mit dem ungeborenen Kind. Die meisten der unverheirateten Paare, die eine vorgeburtliche Kindstötung vornehmen ließen, beenden ihre Beziehung innerhalb eines Jahres, oft schon nach wenigen Wochen. Viele verheiratete Paare berichten, daß die Abtreibung zu einer Scheidung führte. In keinem Fall hat Abtreibung irgendwelche Beziehungsprobleme gelöst.



Eine Frau kann ganz allein entscheiden, das gemeinsame Baby abzutreiben. Der Vater hat keine Möglichkeit, es zu beschützen. Viele Männer haben Angst, sich selbst durch eine weitere Schwangerschaft, deren Ausgang sie nicht bestimmen können, verletzbar zu machen. Das Fehlen an Kontrolle in einer so lebensauswirkenden Entscheidung erzeugt häufig beträchtliche Feindseligkeit und Mißtrauen gegenüber Frauen.

Männer, denen bewußt wird, daß ihre Sexualität todbringend war, leiden in der Folge oft unter sexuellen Störungen

wie Impotenz. Manche werden süchtig nach Pornographie, wenden sich der Masturbation zu oder experimentieren mit Homosexualität, um sexuelle Befriedigung ohne Verbindlichkeit und Angst vor einer erneuten Schwangerschaft zu erfahren.



Manche Väter abgetriebener Kinder werden zum Workaholic, um den Kontakt mit anderen Menschen zu vermeiden, oder aus dem verzweifelden Bedürfnis heraus, in einem entscheidenden Bereich des Lebens erfolgreich zu sein und so der Abtreibungserfahrung, und damit dem Versagen, sein eigenes Kind nicht beschützt zu haben, etwas entgegengesetzen zu können.

Heilung und Vergebung findet ein durch Abtreibung verwundeter Mann nur in Jesus Christus. Elaine Minamide nennt folgende wesentliche Schritte auf dem Weg der Schmerzbewältigung:<sup>7</sup>

- **Trauer:** *«Männer sind darauf konditioniert, ihre Gefühle nicht zu zeigen»*, zitiert Minamide Pete Palmer, der sich nach 25 Jahren noch an den Schmerz der Abtreibung seines Kindes erinnert. *«Aber auch wenn wir Männer sind, müssen wir weinen. Wir werden überhaupt keinen Fortschritt machen, ehe wir uns selbst nicht eingestehen: 'Ja, ich habe jemanden verloren, der mir lieb ist!'»*
- **Vergebung:** Gottes gnädige Vergebung annehmen und empfangen, und lernen, all jenen zu vergeben, die mitverantwortlich für die Tötung des Kindes waren.
- **Versöhnung und Aussöhnung** mit jenen, die an der Abtreibung beteiligt waren. Manche Männer entschuldigen sich bei den Müttern ihrer ungeborenen Kinder für ihre damalige Rolle.
- **einen Abschluß suchen:** Viele Männer erkennen ihr totes Kind erstmals an, indem sie ihm einen Namen geben und/oder ihm Briefe schreiben. Ein Vater kaufte einen Grabstein und ließ ihn auf einem Friedhof aufstellen.

<sup>5</sup> ders.: «Men and Abortion» [www.lifeissues.org](http://www.lifeissues.org)

<sup>6</sup> «Vergessene Väter und ihre unvergeßlichen Kinder» [www.mamma.ch](http://www.mamma.ch)

<sup>7</sup> vgl. Elaine Minamide: «Taboo Grief. Men and Abortion». [www.family.org](http://www.family.org)

## Ihre Entscheidung ...



*Ein Familienvater erzählt von der Abtreibung seines dritten Kindes:*

Meine Frau und ich haben zwei Kinder, sie wurde durch einen «Unfall» wiederum schwanger und wollte dieses Kind nicht. Sie sagte mir, daß sie die Schwangerschaft beenden wolle und ob ich Grundsätzliches einzuwenden hätte. Idiotischerweise war ich gerade damit beschäftigt, mir einen neuen Job zu angeln, und habe nichts richtig wahrgenommen. Ich habe sie dann zur Arztpraxis gefahren und auf dem Weg wurde mir schlecht und klar, daß wir etwas Falsches taten. Uns geht es finanziell gut, keine weiteren Nöte etc., aber ich war so indoktriniert («ihre Entscheidung» etc.), daß ich nichts gesagt habe. Danach wurde es schlimmer mit mir und ich bin zu

der Erkenntnis gelangt, daß wir zusammengearbeitet haben, um unser drittes Kind zu töten. 424 Euro. Ich bin fassungslos – wir bezahlen, um unser eigenes Kind umbringen zu lassen.

Seither sind zwei Wochen vergangen und meine Frau zieht sich zurück in die Normalität (Weihnachtsplätzchen etc.), während ich denke, daß ich gleich überschnappe. Ich sehe das Leben, welches wir aktiv beendet haben – unser eigenes Kind. (22.12.2004)

Ich hatte nun einen guten Monat, Abstand zu gewinnen und nachzudenken – allerdings hat sich an meiner Grundwahrnehmung nichts geändert. Ich glaube nach wie vor, daß wir das Kind hätten bekommen sollen und daß wir leichtfertig ein ganzes Leben geopfert haben. ... Mittlerweile besuche ich einen Psychotherapeuten. Hätte ich vor kurzem noch für abwegig gehalten.

Ich schwanke emotional hin und her in der Art, wie ich meine Frau nun sehe. Mal liebe ich sie heiß und innig, mal denke ich, ich liege neben einem Wesen, welches sich gegen unser Kind entschieden hat aus kleinen und oberflächlichen Gründen. (20.1.2005)<sup>9</sup>

## Berühmte Väter ...

Ein berühmtes Beispiel für das Post-Abortion-Syndrom beim Mann ist der österreichische expressionistische Maler und Schriftsteller Oskar Kokoschka (1886–1980).

1912 lernt Kokoschka die um 7 Jahre ältere Witwe des Komponisten Gustav Mahler, Alma, kennen. In der Folge kommt es zu einer intensiven Liebesbeziehung.

Im Juli 1912 vermutet Alma, daß sie schwanger ist. Kokoschka ist überglücklich und schreibt Alma in einem Brief vom 27. Juli: *«Sollst Du ein liebes Kind haben von mir, so ist die große gute Natur barmherzig und löscht alles Schreckliche aus und reißt uns nie mehr auseinander, da wir aufeinander ruhen und gestützt sind. (...) Wir finden jetzt das Heilige der Familie, Du wirst Mutter werden.»*

Im Oktober läßt Alma das gemeinsame Kind jedoch abtreiben. Oskar, fast wahnsinnig vor Schmerz, nimmt im Sanatorium die erste blutige Watte mit und trägt sie auch später immer bei sich. *«Das ist mein einziges Kind und wird es bleiben»*, sagt er.

In seiner Kunst und seinen literarischen Werken drückt Kokoschka die seelischen Qualen um sein ungeborenes Kind aus.



<sup>9</sup> [www.nachabtreibung.de](http://www.nachabtreibung.de) «Gewissenskonflikt oder Verdrängung?»

Auf der Kreidestudie «Alma Mahler mit Kind und Tod» ist der Tod neben Alma zu sehen. Er berührt Almas Kopf mit seinen Fingerspitzen. Alma, in geduckter Haltung, versucht mit ihrer linken Hand ein Kind unter ihrem Kleid zu verstecken. Auf einer anderen Studie, «Alma Mahler spinnt mit Kokoschkas Gedärmen», stellt Kokoschka sich selbst halb liegend, halb sitzend dar. Alma Mahler kniet seitlich neben ihm, vor sich ein Spinnrad, auf dem sie die aus seinem Bauch herausquellenden Gedärme verarbeitet.

In einem Brief schreibt Kokoschka Alma folgende Verse: *«Du stichst und brennst mich fürchterlich, als ich in Dich zum Sterben schlich – In Deiner Mitten glänzt mein Herz, süß schmelzen Deine Feuer.»*

Immer wieder hofft er auf eine neuerliche Schwangerschaft Almas und sehnt diese auch in seinen Kunstwerken herbei. Besonders intensiv ist dieses Phänomen während und kurz nach der Italienreise, die Oskar Kokoschka und Alma Mahler im April 1913 unternehmen: Auf Capri entsteht eine Wandzeichnung mit der liegenden Alma am Strand mit einem Kleinkind, und wenige Monate später in Wien die gegenständliche Zeichnung mit Alma Mahler und dem Knaben, der die Gesichtszüge Oskar Kokoschkas trägt.

Nach drei Jahren endet die Beziehung zwischen Oskar Kokoschka und Alma Mahler, Kokoschka nennt als wesentlichen Trennungsgrund die Abtreibung. Während seines ganzen Lebens trauert er um dieses Kind.

Nicole Appleton, Sängerin der Musikgruppe «All Saints», erwartete 1998 ein Baby von Superstar Robbie Williams. Robbie habe sich riesig auf das Kind gefreut, erzählt Nicole in ihrer 2002 erschienenen Autobiographie «Together»: *«Ich erinnere mich an Momente, wo er meinen Bauch berührte und sagte: ‘Du rettetest mein Leben.’»* Aber Nicole trieb unter massivem Druck ihrer Plattenfirma das gemeinsame Baby im vierten Schwangerschaftsmonat ab.

Die englische Zeitung «The Sun» berichtete, Robbie Williams sei über die Abtreibung *«schockiert und frustriert»* gewesen und zitierte einen Freund des Stars mit den Worten: *«Es war das Baby, das er immer wollte, und er fühlte, daß es ihn von seinen Problemen hätte retten können. Es war eine schwierige Zeit für ihn. Er war immer mit Trinken und Drogen beschäftigt»,* und weiter: *«Robbie denkt viel an das ungeborene Kind. Er glaubt immer, daß es ein Mädchen mit dem Namen Grace sei, und hat ein Lied in einem seiner Alben darüber geschrieben.»*

Die Abtreibung war auch der Grund dafür, daß Robbie Williams sich von Appleton getrennt hat. *«Sie hat ihm das Kind weggenommen, und das kann er nicht vergessen. Danach war ihre Beziehung nie mehr so wie vorher»,* wurde ein Freund des Sängers im «Daily Star» zitiert. Er habe ihr nicht verzeihen können, daß die Karriere für sie wichtiger gewesen sei als ihr gemeinsames Kind.



Die BIRKE e.V. ist ein anerkannter gemeinnütziger und mildtätiger Verein mit Eintrag im Vereinsregister des Amtsgerichts Bensheim. Eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bescheinigte die satzungsmäßige Verwendung der Spendengelder nach den gesetzlichen Vorschriften. **Hinweis:** Zur Wahrung der Anonymität werden in den Texten Namen, Orte und Zeitangaben geändert.

Unsere Spendenkonten:

Sparkasse Bensheim  
Konto-Nr.: 108 00 43 (BLZ 509 500 68)

Postbank Frankfurt/Main  
Konto-Nr.: 23 18 – 602 (BLZ 500 100 60)

© Nachdruck nur mit Genehmigung der «BIRKE» erlaubt.